



Der Pfarrer im Hochgebirge.

Benedictus verzichtet auf die Weltfreuden und widmet sich dem Priesterstande.

Er thut es freiwillig — aus innerem Antrieb; er hat keine Eltern mehr, hat früh den Undank der Welt erfahren, er hat sich einst eifrig den weltlichen Wissenschaften hingegeben, ohne davon befriedigt worden zu sein, und dann widmete er sich der Religion. Mit Eifer studirt er die Theologie und die menschlichen Herzen, und er fühlt sich in diesem Berufe daheim. Da ereignet es sich, als er zum Priester geweiht ist, daß er eine neue Satzung seines Oberhauptes eigenmächtig in einer offenen Rede beurtheilt. Die Folge davon ist, daß ihn der Oberhirt in eine kleine, bettelarme Seelsorge verbannt, weit abgelegen im Gebirge unter Köhlern und Holzhauern.

Tagelang muß der junge Priester reisen, bis er in jene rauhen Hochwälder kommt, die nun ihm zur zweiten Heimat werden sollen.

Das Kirchlein steht in einem dämmerigen Fessenthale mitten unter wenigen Hütten. Zwischen dem Gesteine liegen